



Einsatzsimulation: Die DRK-Helfer Bettina Greiner (links), Ralf Keller und Katharina Probst sind gut ausgerüstet. Die Geräte sind aber teuer.

Foto: Alexander Hettich

Nothelfer hoffen auf Signaleffekt

EPPINGEN Stadt unterstützt DRK-Ehrenamtliche mit mehreren Tausend Euro

Von Alexander Hettich

Wenn Sie diesen Artikel lesen, brauchen Sie dafür etwa drei Minuten. Nicht viel mehr Zeit benötigen die Helfer vor Ort (HvO) des Deutschen Roten Kreuzes, um nach der Alarmierung zur Stelle zu sein. Die Ehrenamtlichen überbrücken die Phase, bis der Rettungswagen eintrifft. Sie versorgen Unfallopfer, Herzkranke oder Schlaganfallpatienten – und gewinnen so Sekunden, die entscheidend sein können. Die HvO-Gruppe Kraichgau West ist seit ihrer Gründung 2007 zu 236 Einsätzen ausgerückt. „Dabei haben sie dem einen oder anderen das Leben gerettet“, unterstreicht der Eppinger Notarzt Dr. Stefan Linke die Bedeutung der Truppe, die Mühe hat, Geldquellen für ihre Ausrüstung aufzutun.

Schnell zur Stelle Das Szenario: Ein Autounfall auf der B 293. Verletzte sind im Fahrzeug eingeklemmt. Um 14 Uhr geht der Notruf bei der Leitstelle Heilbronn ein. Die alarmiert den Rettungswagen und piepst gleichzeitig die Ehrenamtlichen an. Wer auf Empfang geschaltet hat und dem Unfall am nächsten ist, hört sein Funkgerät heulen, schnappt sich den Notfallrucksack und macht sich auf zur Unfallstelle. Eintreffen bei den Opfern: 14.04 Uhr. Der Rettungswagen ist gerade

■ Helfer-vor-Ort-Gruppen im Landkreis Heilbronn



anderswo im Einsatz und braucht acht Minuten länger. „Zeit ist Leben“, bringt es Notarzt Linke auf den Punkt. Die Rettungsprofis müssen laut Gesetz in 95 Prozent aller Fälle innerhalb von 15 Minuten zur Stelle sein. Die Ehrenamtlichen schaffen das durchschnittlich in drei Minuten und 41 Sekunden.

Notfallpatienten im Eppinger Raum können derzeit auf 21 Schutzengel zählen, nachdem im Jahr 2007 aus einer Kooperation mehrerer DRK-Ortsvereine in den Stadtteilen die HvO-Gruppe Kraichgau West hervorgegangen ist. Ähnliche Helfer-Zirkel hatte es im Landkreis zuvor schon mehrere gegeben, unter

anderem in Bad Rappenau. Lebensrettende Sofortmaßnahmen, Einsatztaktik Gerätekunde: Ohne umfassende Vorbereitung wird keiner in den Einsatz geschickt. Auch psychologische Schulung tut not. „Die sehen ganz furchtbare Sachen und müssen damit zurechtkommen“, weiß Mediziner Linke um die Belastung der Helfer, die idealerweise mit einem großen Notfallrucksack nebst Elektroschockgerät ausgerüstet sind. Ein solches Set kostet 3500 Euro, auch die anderen Ausrüstungsgegenstände sind nicht billig. Dabei, so Linke, „sind wir zur Finanzierung ausschließlich auf Spenden angewiesen“. Denn: Alle finden

die ehrenamtlichen Helfer klasse. Geld gibt es bislang aber weder vom Roten Kreuz noch von Krankenkassen oder kassenärztlichen Vereinigungen. Dank eines Unternehmens haben die Eppinger ein Einsatzauto, das sie in Eigenregie ausrüsten und künftig im Wechsel nutzen wollen. Ansonsten fahren die Helfer im Privatwagen.

Wichtige Spenden „Helfer vor Ort gibt es seit zehn Jahren, das ist in den Köpfen vielleicht noch nicht so angekommen“, sieht Linke einen Grund für die Geldnöte, die jetzt durch eine Finanzspritze der Stadt Eppingen gelindert werden. Für Helfer-Stützpunkte in jedem der sieben Teilorte gibt es einmalig jeweils 2500 Euro, dazu jährlich je 100 Euro. Das letzte Wort hat zwar der Gemeinderat, seine Zustimmung gilt jedoch als Formalität.

„Der Einsatz ist nicht hoch genug anzusiedeln“, begründete Oberbürgermeister Klaus Holaschke am Dienstag im Verwaltungsausschuss das Engagement der Stadt, die sich freilich nicht in der Rolle des alleinigen Finanziers sieht. Vom Zuschuss erhoffen sich alle Beteiligten eine Signalwirkung an andere Geldgeber, so Holaschke: „Das braucht einen gewissen An Schub.“

@ Die Kraichgau-Gruppe im Netz
www.hvo-kraichgau-west.de